

Anja Weng
Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Breite Straße 33-36
10178 Berlin
weng@zlb.de

World Library and Information Congress:
74th IFLA General Conference and Council
10. bis 14. August 2008 in Québec

“Libraries without borders: Navigating towards global understanding”

Québec, 9. August: Gegen 11 Uhr treffe ich im IFLA-Express-Büro ein und lerne meine deutschen Kolleginnen Susanne Riedel, Maria Reinhard und Maria-Annabel Hanke kennen, mit denen ich in den nächsten Tagen gemeinsam die englische Ausgabe der Kongresszeitung ins Deutsche übersetzen werde. Die Koordinatorin des IFLA-Expresses Carole Brault stellt die verschiedenen Übersetzerteams vor sowie den Chefredakteur und die beiden Layouter Renée und Francois. In diesem Jahr, verkündet sie, werden erstmals zusätzliche Reporter vom Kongress berichten. Im Anschluss lesen wir die Texte der morgigen Ausgabe Korrektur, die Susanne Riedel bereits im Vorfeld übersetzt hatte. Denn pünktlich zum Kongressbeginn soll der erste IFLA-Express bereits ausliegen.

Um 18 Uhr findet das deutsche Caucus-Meeting statt. Claudia Lux leitet das Treffen und stellt nach und nach alle Beteiligten vor, die Simultanübersetzer, die Helfer und Organisatoren im Vorfeld und auch wir vom IFLA-Express werden gebeten, uns kurz zu erheben. Dann bittet sie, alle hier zusammen gekommenen deutschen Kolleginnen und Kollegen, kurz über ihre IFLA-Projekte und den aktuellen Stand ihrer Arbeit in den unterschiedlichen Sektionen zu berichten. Ich bin beeindruckt, wie groß die deutsche Beteiligung in der IFLA ist. Viele berichten von Vorkonferenzen, formulieren Ziele und Erwartungen an die nächsten Tage und geben schon einen Ausblick für weitere Konferenzen, die sie mit ihren Sektionen rund um die nächste IFLA in Mailand 2009 planen und für die sie sich so attraktive Orte wie Florenz, Elba oder Sizilien ausgesucht haben. Lise Rebout vom Goethe-Institut Montréal lädt uns zum Empfang des Goethe-Instituts in das Musée de la Civilisation am Montagabend ein und gibt uns noch ein paar Tipps, was wir uns in Québec nicht entgehen lassen sollten. Vor allem empfiehlt sie die 45-minütige Filmcollage, die anlässlich der 400-Jahr-Feier von Québec jeden Abend um 22 Uhr im alten Hafen an die Wand eines riesigen Speichersilos projiziert wird.

Das Caucus-Treffen bietet eine gute Gelegenheit, bereits bekannte und noch unbekannte Gesichter auszumachen. Allerdings hätte ich als Erstbesucherin gerne noch mehr über die deutsche Beteiligung und die konkrete Arbeit in den verschiedenen IFLA-Sektionen erfahren. Der Überblick und die Berichte fallen

aufgrund der Kürze des Treffens sehr knapp aus. Eine ausführliche Teilnehmerliste würde hier vielleicht auch schon weiterhelfen.

10. August: Nach der etwas sehr gedehnten und nicht wirklich überzeugenden Opening Session nehme ich am Nachmittag an der Newcomers Session teil. IFLA-Generalsekretär Peter Lor heisst die First Timer herzlich willkommen und stellt kurz die Verbandsstruktur der IFLA vor. Im Folgenden berichten Irma Pasanen von der Helsinki University of Technology Library und Pernille Drost von der Danish Union of Librarians von ihrer IFLA-Arbeit, für welche Sektionen sie sich bereits engagiert haben, wie spannend und z.T. auch schwierig die internationale Zusammenarbeit ist und wie sie die Arbeit zusätzlich zu ihren Jobs bewältigen. Sie betonen beide, dass es auf dem IFLA-Kongress nicht nur um den Besuch der Veranstaltungen geht, sondern darum Leute zu treffen und zu networken. Immer wieder ist vom Virus die Rede, wer sich den IFLA-Virus einmal eingefangen hat, der wird ihn so schnell nicht wieder los oder auch nie.

OCLC-President Jay Jordan stellt sein Unternehmen vor, wieviele Bibliotheken in wie vielen Ländern OCLC angeschlossen sind, wo OCLC überall Niederlassungen hat und dass inzwischen im WorldCat 108 Millionen Titel verzeichnet sind, davon 50 % nicht englischsprachige. Er lädt explizit dazu ein, die Ausstellungshalle zu besuchen und betont, wie selten die Gelegenheiten sind, direkt miteinander ins Gespräch zu kommen und dass man sie unbedingt nutzen sollte.

Loida Garcia-Febo leitet zurzeit die New Professionals Discussion Group der IFLA und lädt zur aktiven Teilnahme ein. Außerdem empfiehlt sie, sich in die Mailingliste dieser Discussion Group auf der IFLA-Webseite unter [NPDG-L](#) einzutragen.

Hatte ich im Vorfeld noch eher die Vorstellung, der IFLA-Kongress sei eine Art Bibliothekartag mit internationalem Publikum, hat mir diese Veranstaltung gezeigt, dass es sich vor allem um das jährliche Treffen all dieser Sektionen und Arbeitsgruppen handelt. Und dass man sich am IFLA-Virus wahrscheinlich genau dann infiziert, wenn man sich für diese aktive Mitarbeit entscheidet.

Neben der Übersetzung des IFLA-Expresses bleiben nur die Vormittage, um Vorträge und Veranstaltungen zu besuchen. Um 12 Uhr ist täglich Treffpunkt im Übersetzungsbüro, weil dann die ersten englischen Texte bereits vorliegen. Aufgrund der guten und üppigen Verpflegung mit Kaffee, Sandwichs und Cookies gibt es dann auch gar keinen gewichtigen Grund mehr, den Raum vor der letzten Korrektur zu verlassen. Auch wenn ich selbst nicht so viele Veranstaltungen besuchen kann, sitze ich natürlich an der Quelle: Die Eröffnungsrede von Claudia Lux, Veranstaltungen und Terminhinweise, zahlreiche Preisverleihungen wie zum Beispiel der Bill & Melinda Gates Award, der an die mexikanische Initiative Vasconcelos im Bundesstaat Veracruz geht oder die IFLA-Erklärung zur multikulturellen Bibliothek. Allerdings ist es nicht immer sehr leicht, den Sinn mancher Texte zu entschlüsseln und dann beginnt die gemeinsame Interpretation mit den anderen Übersetzerteams, was sehr viel Spaß macht. Leider sind die fertigen pdf-Ausgaben nicht gleich auch auf der deutschen IFLA-Seite verfügbar. Für alle, die nicht dabei sein können, wäre

das zusätzlich zu anderen Berichterstattungen auf blogs (<http://sebastianwilke.wordpress.com/>, <http://blog.goethe.de/ifla2008/>) sicherlich interessant, auf diese Weise den Kongress mitzuverfolgen.

11. August, 8.30 Uhr: Literacy and Reading in co-operation with the Public Libraries and Library Services to Multicultural Populations. The Global Literacy and Reading Fair: sharing good library practices in support of the United Nations Literacy Decade 2003-2012

Ein völlig überfüllter Raum, in dem auf den ersten Blick ein buntes Chaos auf großen runden Tischen zu sehen ist. Um so erstaunlicher, dass das Konzept, das sich die Organisatoren ausgedacht hatten, sehr gut aufgeht. Im Wechsel werden kurz Projekte und Aktionen zur Leseförderung vorgestellt, dann gibt es die Gelegenheit, sich diese Projekte an den Tischen genauer anzusehen, Informationsmaterial mitzunehmen und ins Gespräch zu kommen. Es ist eine Mischung aus Kurzpräsentationen und Minimesse. Interessant sind die Beiträge über die Arbeit von Ibbey ([The International Board on Books for Young People](#)) – eine Organisation, die als offizieller Partner der IFLA in 72 Ländern aktiv ist und dafür sorgt, dass Kinder und Jugendliche in Krisengebieten mit Büchern versorgt werden. Ebenfalls sehr anregend sind die Beiträge über die Lesekampagnen [Niederland leest!](#) und [Österreich liest, Treffpunkt Bibliothek](#), die ja auch Vorbilder für die bald startende Aktion „Deutschland liest“ sind. Beide Vortragende Marian Koren und Gerald Leitner betonen die Bedeutung einer gut geplanten Medienstrategie, die solche Aktionen vorbereiten und begleiten müssen. Dazu gehöre unbedingt die Präsenz im Fernsehen und die Anzeige auf „Seite Drei“, auch wenn diese Maßnahmen etwas kostspielig sind. Öffentlichkeitswirksam seien ebenfalls Prominente, die sich an solchen Aktionen beteiligen, vor allem auch diejenigen, die man nicht sofort mit Lesen und Literatur verbindet wie Sportler, Politiker und Opernsängerinnen. Gerald Leitner verbucht das erstmalige Auftauchen von Bibliotheken im Aktionsplan einer österreichischen Regierung als Erfolg der Lesekampagne.

Brenda Livingston von der Toronto Public Library und Marcia Aronson von der Ottawa Public Library schätzen den Anteil der kanadischen Bevölkerung mit nur schwach ausgebildeter Lesefähigkeit auf 42 %. Sie betonen, dass es sich dabei nicht nur um Immigranten handle. Bibliotheken haben auf solche Menschen oft eine abschreckende Wirkung. Wie man die Bibliothek gerade für diese Menschen angenehmer gestalten kann, dazu haben sie ein Praxis-Handbuch „[Getting to know the library](#)“ geschrieben, das im Internet kostenlos herunterzuladen ist.

12. August, 8.30 Uhr: Management and Marketing, Statistics and Evaluation and Library Theory and Research. Managing libraries in a changing environment – legal, technical and organisational aspects

Ricardo Gomez, Christopher T. Coward und Rucha Ambikar von der University of Washington (Seattle) haben die Nutzung öffentlicher Internetzugänge in 25 Ländern untersucht. In ihrer Studie [Libraries, telecentres and cybercafés: a study of public access venues around the world](#) stellen sie fest, dass der Zugang alleine nicht

ausreicht, sondern dass auch die Vorstellungen, die der Nutzer mit dem Internet verbindet, bedient werden müssen. Solche Vorstellungen entscheiden oft darüber, ob Menschen eher in ein Internetcafé gehen oder in die Bibliothek. Dazu kommt noch, dass in manchen Bibliotheken Seiten wie Yahoo, Hotmail oder Facebook und damit social networking tools gesperrt sind. Solche Beschränkungen prägen zum Teil sehr deutlich das Außenbild von Bibliotheken.

Gildas Illien von der Bibliothèque nationale de France arbeitet die Probleme und Herausforderungen heraus, die in der Archivierung von Netzpublikationen bestehen und stellt das Consortium international pour la préservation de l'Internet (IIPC) vor. Seit 2006 gibt es in Frankreich die Pflichtabgabe für Internetseiten. Die Internetquellen werden mit Crawlern eingesammelt, die sich von URL zu URL klicken und auch alle Verköpfungen und Links erfassen. Probleme bereiten gesperrte oder kostenpflichtige Seiten. Für einen Roboter besteht eine Webseite aus vielen Einzelseiten. Außerdem sind die Indikatoren für das Erfassen von Webseiten noch nicht definiert, was soll eigentlich genau gezählt werden? Die Größe der Seite in MB, die Anzahl der URLs...?

David McMenemy von der University of Strathclyde (Glasgow) referiert zum Thema "Measurement of library services, to quantify or qualify?" und betont die begrenzte Aussagekraft von statistischen Daten. Hinter jeder Ausleihe stehe ein Nutzer mit einer Geschichte und einem individuellem Hintergrund. Statistische Zahlen könnten außerdem in der Presse schnell zu negativen Schlagzeilen verarbeitet werden, hierfür hat er anschauliche Beispiele: „UK Libraries out of use in 2020“. McMenemy plädiert unbedingt für qualitative Untersuchungen, die zwar teurer sind, aber dafür auch eine viel größere Aussagekraft haben, z.B. zu den folgenden Punkten: Zugang zu Informationen, Kommunikation, Bedürfnisse der Nutzer/ Nutzerverhalten, Erfahrungen von Lernenden, Wertehaltungen, Organisation und Führung. Ebenfalls interessant ist der Ansatz von Tord Hoivik vom Oslo University College. Hoivik empfiehlt, sich seine Nutzer und ihr Verhalten in der Bibliothek in regelmäßigen Intervallen genau anzusehen: Count the traffic! Dazu brauche man nur durch die Bibliothek zu gehen mit einer Liste von Aspekten, die man genauer beobachten möchte, einen Plan, in den alle öffentlichen Bereiche und die Funktionsbereiche verzeichnet sind, einen Zeitplan und einen Erfassungsbogen. Zu beobachten lohnt sich zum Beispiel, ob jemand alleine oder mit anderen durch die Bibliothek geht, ob er sitzt, am Regal browsst oder Medien benutzt, ob er Kontakt zum Personal aufnimmt, sich wenn nötig anstellt oder etwas ganz anderes macht. Ergebnisse seiner Beobachtungen sind, dass viel mehr notebooks genutzt werden, viel mehr Gruppenaktivitäten (auch vor Computern) und rein soziale Zusammenkünfte stattfinden. Library is much more than "Ausleihe"! Mehr auf seinem blog: <http://pliny.wordpress.com/>

14. August, 8.30 Uhr: Reference and Information Services

Have we blown up the reference desk? Reference services in virtual worlds

Amy Buckland von der McGill University (Montréal) und Krista Godfrey von der

McMaster University (Hamilton) berichten von ihrem Pilotprojekt, Auskunftsdienste in

Second Life anzubieten. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass die „physische Präsenz“ von Avataren und die dadurch mögliche face-to-face-Situation einen großen Vorteil zu bloßen Chatdiensten bieten.

Besonders spannend ist das Konzept von Radical Reference, das Lia Friedman von der University of California (San Diego) und Melissa Morrone von der Brooklyn Public Library (Brooklyn) vorstellen. Radical Reference ist ein durch Ehrenamtliche betriebener Internetauskunftsdienst für unabhängige Journalisten, politische Aktivistinnen und die Öffentlichkeit unter <http://radicalreference.info/>. Daneben sind die Mitglieder von Radical Reference seit 2004 auch auf Demonstrationen und politischen Kundgebungen als „Street Librarians“ präsent und geben Informationen. Auf der Webseite ist keine Registrierung nötig, Fragen können über ein Formular gestellt werden, die per Mail oder RSS an die Auskunftspersonen weitergeleitet werden. Die Fragen und Antworten erscheinen auf der Seite und können öffentlich nachvollzogen werden. Die Webseite ist mit FLOSS (Free open source software) aufgebaut, für das Content Management System nutzen sie Drupal. Mit beiden Angeboten bieten sie einen Auskunftsdienst für Menschen, die einen eingeschränkten Zugang zu vertrauensvollen Informationen haben.

Nachmittags in der Closing Session geben die Italiener einen sehr gelungenen Vorgeschmack auf Mailand 2009. Die Puerto Ricanerinnen können ihr Glück kaum fassen, dass die IFLA 2011 in ihrem Land stattfinden wird und vergießen Freudentränen ins Mikro.

Berlin, 30.09.2008